

Fotografie als untrüglicher Zeuge

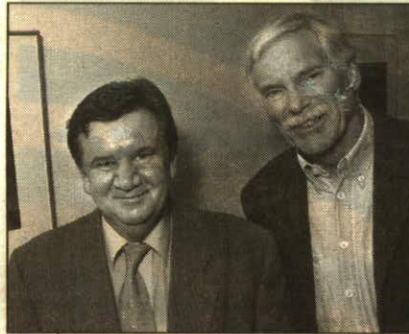
Tibet und Ladakh aus der Sicht Bruno de Bonis

Bruno de Boni aus Schaan präsentiert seit vergangenen Sonntag im Haus Gutenberg, Balzers, eine eindruckliche, mit grossem Interesse aufgenommene, 42-teilige Serie seiner in Tibet und Ladakh aufgenommenen Fotos.

hfh.- Der Leiter der Balzner Bildungsstätte, Pater Ludwig Zink, hiess die zahlreichen Vernissagegäste herzlich willkommen, unter ihnen ganz besonders den Fotografen und dessen Gattin, den Balzner Vorsteher, Othmar Vogt, und die in Liechtenstein lebenden Tibet-Flüchtlinge. Nach kurzem Beleuchten der zwischen ihnen und dem Haus Gutenberg gewachsenen Beziehungen dankte er ihnen für die Mitgestaltung der Eröffnungsfeier.

Vorsteher Othmar Vogt hielt die Vernissagerede. Von der Tatsache ausgehend, dass seit Jahrhunderten «Zerrbilder» und Legenden über Tibet kursieren, begrüsst er die von Bruno de Boni geschaffene Schau. Was sie vermit-

telt, entspreche der Wahrheit – so die Aussagen des profunden Tibet-Kenners Heinrich Harrer, weiterer gewissenhafter Erforscher der «Schneewohnstätte» und der hierzulande lebenden Tibeter. Über die Verhältnisse berichtete er, dass Tibet seit 1965 eine Region Chinas und die an Tibet grenzende Gebirgslandschaft Ladakh seit 1957 ein indischer Bundestaat ist. Wegen der Unter-



Die Fotos bleiben bis zum Herbst 2001 in der Balzner Bildungsstätte und können dort jederzeit besichtigt werden. Im Bild Vorsteher Othmar Vogt und Bruno de Boni.

Foto: V.vorn/Beham

drückung ihrer das gesamte Leben prägender Kultur und der Zerstörung der Klöster seien seitdem viele Tibeter ins Exil gegangen. Der zu Beginn der neunziger Jahre in Liechtenstein gegründete Verein «Tibet-Unterstützung» habe den bei uns eingetroffenen Flüchtlingen beigegeben, und so hätten sie in Balzers Aufnahme gefunden. Dank ihres freundlichen, friedfertigen, aufgeschlossenen Verhaltens seien gute Beziehungen entstanden, u. a. zum Haus Gutenberg. Inzwischen hätten alle Arbeit, vorwiegend in der Land- oder Hauswirtschaft. Dem Ausstellungstitel entsprechend, luden die Bilder zu Begegnungen mit Land und Leuten von Tibet und Ladakh ein. Erfreut über den dadurch neu angebahnten Kultur- und Wissensaustausch, dankte er dem Fotografen, Pater Zink und dem «Tibet-Verein» für die Ausstellung.

Während des Rundgangs mit Bruno de Boni berichtete dieser über seine längeren, in den letzten vier Jahren durchgeführten Reisen und seine in den Fotos «festgehaltenen» Eindrücke, z. B. von der Unterdrückung der Menschen und der Entvölkerung der Städte, sodass

diese nur noch zu etwa 25 Prozent von Tibetern und etwa 75 Prozent von Chinesen bewohnt sind. Die Landbevölkerung lebt weiter wie bisher: Einsam, bescheiden, duldsam und in zivilisatorischer Rückständigkeit. Die Jaks bilden ihre Nahrungsgrundlage und dienen als Last- und Zugtiere. Die Bilder sind überzeugende fotografische Meisterwerke. Ihre klaren, aber unspektakulären Farben, die von ihnen ausgehende Ruhe und die vielsagenden Motive sprechen unmittelbar an: Herrlich so die unendliche Weite und Tiefe der Landschaftsbilder, erstaunlich das einfache Leben der Bauern, Teppichweber und Handwerker, Ehrfurcht gebietend das Arbeiten und Beten der Mönche, grossartig das weite Flattern ihrer Gebetsfahnen und gewaltig die erhabenen gelegenen Kloster- und Festungsanlagen. Das Vortragen tibetischer Hirtenlieder durch den jungen, in heimatlicher Tracht auftretenden Tsering Norbu und das Anbieten ihres beliebten Butter-Tees während des angeschlossenen gemütlichen Beisammenseins rundeten die Eindrücke ab und ebneten den Weg zu neuen Beziehungen.

Vaterland

3. April 2001